



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Grabplatten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Werk der Holzplastik, welches — vorausgesetzt dass man es hier mit keiner modernen Nachbildung zu thun hat — eine Leistung des 16. Jahrhunderts sein dürfte. (Fig. 184.) Der Ausdruck des edlen Christusanlitzes ist Ernst und Erhabenheit mit Zügen tiefen Leidens. Das Haar des dornengekrönten Hauptes verräth in den herabwallenden Strähnen deutliche Merkmale des älteren Stiles. Aehnliches ist zutreffend hinsichtlich der Draperie des Lendentuches, worin, ungeachtet der im Allgemeinen vorherrschenden jüngeren Gewandmotive, die Modellirung der sogen. Faltenaugen als spätgothischer Nachklang der Bildkunst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht zu verkennen ist. Die anatomische Behandlung des Körpers kann im Ganzen befriedigen. Doch lässt das Knochengerüste da und dort an Bestimmtheit zu wünschen übrig. Die Karnation tritt mitunter etwas voll auf und lässt den Stilkundigen die charakteristische Magerkeit des Nackten vermissen, die der deutschen Frührenaissanceplastik als Erbtheil der ihr vorangegangenen Kunstübung eigenthümlich geblieben. Im Uebrigen ist der Schöpfer dieses Krucifixus — sei er nun ein älterer Meister, sei er ein neuerer Nachahmer — keineswegs als ein Bildner gewöhnlichen Schlages anzusehen; sein Streben, einem milden Realismus zu huldigen, verdient vielmehr alles Lob. — Der Hauptschmuck des Chores, der Hochaltar mit seinen spätgothischen holzplastischen Statuen der zwölf Apostel, wurde nach dem Fragebogenbericht »entfernt« und ist seitdem spurlos verschollen.

Im Kirchenschiff sind an der nördlichen Hochwand einige ältere und jüngere Grabplatten aufgestellt. Das höhere Alter kommt einem Todtenmale zu, das von folgender Inschrift in gothischen Minuskeln umzogen ist:

anno dñi mccccxlii uff dörstag nach sāt dionisi starb
(vermauerte Stelle) agnes bockli w itingertal de sele got gnad.

Im oberen Theil der Grabplatte erscheinen unter einem mit Bossen besetzten und von Laubwerk bekrönten Reliefspitzbogen ein springender Bock und ein über Quaderwerk aufsteigender Stern als Wappen der beiden Geschlechter Bocklin und Sternenfels. Das letztere Wappen ist von einem Visirhelm überragt, der den aufsteigenden Stern in Kleinodform wiederholt, während an den Seiten stilisiertes Laubwerk in lebhaften Ranken sich ausbreitet.

Auf einer zweiten Grabplatte von 1489, die mithin ebenfalls, wenn auch nur um ein Jahrzehnt älter als das Kirchengebäude ist, sieht man wiederum in reicher Ornamentation das Reliefwappen Derer von Sternenfels mit der Minuskelinschrift:

año . dñi . mccccxxxviii uff diestage nach dem sōtag remigere
starb der edel und best . . . (vermauerte Stelle) . . . lē (Sternenfels) des sele
got gnaedig und barmherzig sei.

Die Inschrift einer dritten Grabplatte hat folgenden Wortlaut:

Anno dñi . 1550 uff sāt ventstag starb dne edel und tugend-
sam fratu clara feberyn des edien und besten Marxen von scharn-
steten elichen gemahel dero got gnedig sey Amen .





Fig. 185. Kürnbach. Hochwand-Grabmal des Ritters Bernhard von Sternenfels und seiner Gemahlin Maria Agatha von Weitershausen in der Pfarrkirche.

Die Verbindung gothischer Minuskeln mit einzelnen lateinischen Majuskeln erklärt sich aus der Zeitstellung des Denksteines um die Wende der niedergehenden Gothik und der werdenden Renaissance. Ueber dem Epitaph erscheint das Allianz-wappen der Verstorbenen, das auf dem einen Schild ein Einhorn und auf dem Visir-helm die Wiederholung dieses heraldischen Thieres zeigt, während der zweite Schild drei geschwungene Blattgebilde im Felde führt, die Helmzier aber aus einer weib-lichen Büste mit lang herabfallendem Zopfe besteht. Daneben hat die wenig kunst-geübte Hand des anspruchsvollen Verfertigers in folgenden Worten sich verewigt:

hanß schall hat diesen stein gemacht .

Im Fussboden des Langhauses sind noch zahlreiche Grabplatten älteren wie jüngeren Datums vorhanden, aber leider von den Kirchenstühlen so sehr verdeckt, dass nur geringe Spuren davon an's Licht treten.

Die bisher genannten Grabmäler werden an Abmessung und künstlerischer Bedeutung weitaus übertroffen von dem grossartigen und ausgezeichneten Renaissance-denkmal des Bernhard von Sternenfels und seiner Gemahlin Maria Agatha von Weitershausen. (Fig. 185.) In der bescheidenen Pfarrkirche wirkt das monumentale Hochwandgrab durch seine architektonische wie plastische Gediegenheit und Durchführung wahrhaft überraschend. Bei einer Höhe von 5 m und einer Breite von 2,65 m nimmt das aus grünlich grauem Sandstein gearbeitete Monument fast den ganzen Raum der neben dem Triumphbogen befindlichen Wand an der Süd-ostecke des Langhauses ein. Den mittleren Haupttheil des Aufbaues bilden zwei durch einen Mittelpilaster und ein seitliches Pilasterpaar gebildete Nischen, welche die lebensgrossen Statuen des in würdevoller Haltung auftretenden vornehmen Ehe-paares enthalten.

Monumentales
Hochwandgrab

Bernhard von Sternenfels, eine ritterliche Gestalt von gedrungenem Wuchs, wiegt sich auf dem linken Standbein, während der rechte Fuss vorgestreckt ist. Am Boden steht der offene Visirhelm; daneben lagert ein Löwe, das Symbol der Tapferkeit. Das Haupt des Ritters zeigt derbe, aber nicht unedle Züge. Aus der Schädelbildung und dem trotzigem Blick spricht Geradheit, Entschlossenheit, Mannes-muth. Die Rechte trägt den Feldherrnstab; die Linke erfasst den kunstreich ornamentirten Griff des Schwertes, dessen Klinge nicht mehr vorhanden ist. Als Kennzeichen der im Verlauf der Renaissanceära allmählig fortschreitenden Ver-änderungen einzelner Bestandtheile der mittelaltigen Plattenrüstung treten die metallene Halsberge und der spanische Stoffkragen hinzu. Die Schulterstücke des Harnisches laden stark aus; die Ellbogenkapseln sind von Meuseln umschlossen; der Brustharnisch zeigt als jüngeres Wahrzeichen eine kantige Erhöhung, die sogen. Schneide; der Lendner endigt als genietetes und schuppenartig gegliedertes Hüft-gehänge mit kunstreicher Ornamentation an den Rändern.

Statue des Ritters

Die Statue der Edelfrau Maria Agatha von Weitershausen zeigt die Gestalt einer vornehmen Matrone, deren Antlitz manchen dem Gatten verwandten Charakterzug verräth. Das Motiv der zur Andacht gefalteten wohlgeformten Hände hindert nicht, dass auch hier Willenskraft, Entschlossenheit vereint mit Frauenwürde aus der ganzen Erscheinung spricht. Ja, ein gradezu mannhafter Zug webt in diesem

Statue
der Edelfrau